

EINBLICKE

LEBENSNAH ENGAGIERT. WELTWEIT



FREIWillIGER FRIEDENSdienst

NEUES AUS DER EKIR



/// INTERVIEW

Seit Februar 2019 absolvieren neun junge Erwachsene aus unseren Partnerländern Argentinien, Paraguay und Chile einen Freiwilligen Friedensdienst in der Evangelischen Kirche im Rheinland im Programm InclusiveIncome. Sie arbeiten als Bundesfreiwilligendienstleistende über das weltwärts-Süd-Nord-Programm der Bundesregierung in diakonischen Einrichtungen mit

und bereichern das Gemeindeleben.

Hannah Werner betreut die Freiwilligen in Deutschland.

+++ Was hast du vor der EKIR gemacht?

Hannah: Auch in den letzten dreieinhalb Jahren konnte man mich schon am Hackhauser Hof antreffen. Ich habe dort im Verein Hackhauser Hof als Jugendbildungsreferentin gearbeitet. Der Hackhauser Hof ist ja zum einen ein Tagungshaus für viele verschiedene Gruppen, wie z.B. FSJ-Seminare, Konfigruppen oder Freiwillige Friedensdienstler. Zum anderen gibt es in der Jugendbildungsstätte ein eigenes Seminarangebot für Jugendliche und Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit. Da habe ich u.a. viele verschiedene Seminare zu Themen wie Gruppen leiten, Friedensbildung, Interreligiösem Dialog mit geleitet. Zu meiner Arbeit jetzt sehe ich viele Gemeinsamkeiten. In der Friedensbildung beispielsweise sind wir ja auch zusammen unterwegs. Mit Tomás Källsten haben wir einen Freiwilligen aus Argentinien, den wir uns als Arbeitsstelle für Auslandsfreiwilligendienste und Hackhauser Hof gemeinsam teilen.

+++ Wie bist du zur EKIR gekommen?

Über die Nachbarschaft im Hackhauser Hof habe ich von der Idee das Programm InclusiveIncome einzurichten gehört und war direkt begeistert. Ich finde es super, dass der Friedensdienst dadurch nun in beide Richtungen weist, aus der EKIR hinaus und in die EKIR hinein. Und ich finde es spannend, diesen Bereich neu mit aufzubauen.

+++ Wie bist du auf die Idee gekommen mit Freiwilligen zu arbeiten?

Nach der Schule habe ich selber einen Freiwilligen Friedensdienst in der Partnergemeinde meiner Heimatgemeinde in Nicaragua in der Kinder- und Jugendarbeit absolviert. Das waren für mich ganz wichtige Erfahrungen, die ich in diesem Jahr machen durfte. Spätestens seitdem haben

mich interkulturelle Fragen und das Thema Begegnung beschäftigt. Ich habe dann Sozialpädagogik und Interkulturelle Kommunikation studiert und eine Ausbildung für internationale Jugendbegegnungen absolviert. Zum einen kann ich also sagen, dass das Arbeitsfeld sich sehr mit meinen eigenen Interessen deckt, zum anderen finde ich es toll, daran mitarbeiten zu dürfen, dass junge Menschen die Erfahrung eines Friedensdienstes machen können. Wenn ich mich aktuell in Deutschland und Europa umschaue und wahrnehme, dass Rechtspopulismus und Nationalismus immer mehr Zulauf bekommen, dann sind solche Erfahrungen wichtiger denn je. Wenn ich selbst einmal die Erfahrung gemacht habe in einem anderen Land fremd zu sein, Gemeinsamkeiten erfahren und Unterschiede kennengelernt und auch ausgehalten zu haben, dann gehe ich mit Menschen, die neu in Deutschland angekommen sind und denen es hier ähnlich geht, wahrscheinlich anders um.

+++ Was gefällt dir an deiner Arbeit am besten?
Die Income-Freiwilligen ein ganzes Jahr lang von der Ankunft bis zum Abflug zu begleiten und zu sehen, wie sie sich sprachlich und persönlich in dieser Zeit entwickeln, finde ich großartig. Ich finde es auch wirklich toll zu erleben, dass viele ehemalige Freiwillige sich sehr mit der EKIR verbunden fühlen und motiviert sind, sich weiter einzubringen. Das ist ein ganz großer Schatz, auch in der Begleitung der Income-Freiwilligen. Viele ehemalige Freiwillige haben sich beispielsweise von alleine gemeldet und gefragt, wie sie die Income-Freiwilligen unterstützen können oder sind sofort dabei, wenn wir anfragen.

+++ Hast du eine persönliche Verbindung zu den Ländern Argentinien, Chile oder Paraguay?

Bisher hatte ich keine persönlichen Kontakte nach Argentinien, Chile und Paraguay, das kommt erst jetzt über unsere Projektpartner und Income-Freiwilligen. Ich freue mich aber sehr wieder mehr Spanisch sprechen zu können und habe mich über die Sprache und meine eigenen Erfahrungen im Freiwilligendienst schnell verbunden gefühlt. Wobei ich mich zugegebenermaßen an die Dialekte erstmal ein bisschen gewöhnen musste.



... AUS DEN AKTUELLEN RUNDBRIEFEN



/// Jana Friedrichs, ARGENTINIEN

Mit einer Bewohnerin verstehe ich mich besonders gut. Ruth hat eine Querschnittslähmung und sitzt deswegen im Rollstuhl. Zusammen trinken wir oft Mate und sie erklärt mir viel über die Kultur in Argentinien. Sie hört sehr gerne Musik aus Deutschland, die ich ihr vor ein paar Wochen gezeigt habe. Besonders „Geboren um zu leben“ von Unheilig findet sie sehr schön. Ruth versteht viel von Nagelpflege und hat unheimlich viele verschiedene Nagellackfarben, die wir auch schon gemeinsam ausprobiert haben. Mit meinen Sprachproblemen hilft sie mir sehr, da sie immer alles in anderen Worten erklärt, wenn ich etwas nicht verstehe. Das ist aber bei allen Bewohnern sehr besonders. Alle kümmern sich sehr um uns und versuchen ständig uns mit der Sprache zu helfen. Einige von ihnen sprechen auch Englisch. Wenn es also gar nicht läuft, kann uns also auch ein englisches Wort retten.



/// Lena Klute, CHILE

Durch meinen Fortschritt fühle ich mich nun endlich bereit dies zu tun, weshalb ich letzte Woche Weckmänner im Centro gebacken habe und ihnen über den Ursprung dieser und Sankt Martin erzählt habe. Auch in anderen Momenten wurde mir schon mehr Verantwortung überlassen, sodass ich mit Hilfe meines Kollegen ein Interview mit einer Bewohnerin führen sollte. Dieses Interview beinhalten Fragen über den Konsum, die Gesundheit und Familiensituation und wird bei jedem neuen Bewohner zu Beginn durchgeführt. Außerdem durfte ich letztes den Circulo leiten und danach haben mir mehrere Bewohner durch eine Umarmung ihren Dank ausgedrückt und mir mitgeteilt, dass ich dies gut gemacht habe. Solche Momente machen alle Momente der Frustration aufgrund der sprachlichen Barriere wieder wett. Die Menschen wachsen mir schnell ans Herz, weshalb es mich auch traurig stimmt, wenn jemand den Weg abbricht und sich wieder der Straße und den Drogen zuwendet. Allerdings gibt es auch einige, die das Centro verlassen, weil sie einen Job gefunden haben oder weil sie die nächste Etappe erreicht haben und in eine andere Einrichtung namens Olivo gehen, wo ihnen ebenfalls geholfen wird.



/// Rebecca Kamps, USA

Erst neulich ist etwas passiert, was mich zum Nachdenken angeregt hat. Im Café sehe ich jeden Tag viele neue Gesichter aber auch sehr oft dieselben Menschen. Wenn ich arbeite, begegne ich oft einem Mann. Er ist gut bekleidet, immer sehr nett und hat einen ganz besonderen Kaffeewunsch, welchen man aber nach gewisser Zeit verinnerlicht hat und er bleibt auch immer lange im Café sitzen. Eines Tages dann besuchte ich die Obdachlosenunterkunft meines Projektes und sah genau diesen Mann dort sitzen. Ich fragte einen Mitarbeiter im Heim nach seiner Geschichte und mir wurde erzählt, dass er sein Haus aufgegeben hatte um nach Denver (Colorados Hauptstadt) zu ziehen und dort zu leben. Jedoch fand er nie eine Unterkunft in Denver und war von da an obdachlos. Die Geschichte dieses Menschen zeigte mir nochmal mehr, dass Obdachlosigkeit wirklich jeden treffen kann und die Menschen, die man jeden Tag sieht anfangs zwar nur Gesichter sind, aber immer Gesichter mit Geschichten sind, die du dir vielleicht niemals vorstellen könntest. Denn genau das habe ich auch mit den Kindern aus dem Kinderprogramm erfahren. Ich fragte meine Mitbewohnerin, die sich mit den Geschichten der Kinder auskennt, nach deren Vergangenheit. Nach und nach wurde mir auch klar, dass diese Kinder normal durch das Leben gehen, aber in ihnen steckt oft eine traumatische Vergangenheit, die ich von außen nicht erahnen kann.



... AUS DEN AKTUELLEN RUNDBRIEFEN



/// Seraphina Carls, PARAGUAY

11.000km weit weg bin ich. Es klingt so weit und fühlt sich gar nicht so weit an. Ich habe ein anderes Gefühl erwartet. Natürlich ist vieles anders, aber gleichzeitig nicht ungewohnt. Ich kann dieses Gefühl bisher noch nicht beschreiben. Ich weiß nur, dass ich hier gerade zum ersten Mal lerne, im Moment zu leben. Ich bin hier. In Paraguay. Vielleicht kann der Straßenkehrer Beppo es besser ausdrücken: „Manchmal hat man eine sehr lange Straße vor sich. Man denkt, die ist so schrecklich lang; das kann man niemals schaffen, denkt man. [...] Man darf nie an die ganze Straße auf einmal denken, verstehst du? Man muss immer nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug, an den nächsten Besenstrich. Dann macht es Freude; das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut. Und so soll es sein.“ (Momo, Micheal Ende) Und vielleicht ist es zu früh, sagen zu können, ich fühle mich schon ein bisschen zu Hause, aber ich fühle mich schon ein bisschen Zuhause. Ich bin wirklich sehr dankbar, dass ich hier sein darf. Ich bin so glücklich, hier im Aldea leben und arbeiten zu können. Daher möchte mich an dieser Stelle noch einmal bei allen bedanken, die dieses Jahr ermöglicht haben, und dass mich die EKIR (meine Organisation in Deutschland) für genau dieses Projekt ausgesucht hat. Das Aldea mit allen Menschen, die es ausmachen, hat auf mich am Anfang wie eine große Familie gewirkt, bei der ich zu Beginn noch nicht so recht wusste, wo ich da reinpasse. Aber Stück für Stück finde ich mich ein und bin allen so dankbar für ihre große Unterstützung und die Offenheit mich aufzunehmen.



/// Alexandra Henseleit, RUSSLAND

Die sogenannten „Invaliden“ sind wirklich sehr auf uns Freiwillige angewiesen. Bis auf eine Ausnahme sitzen alle unsere Menschen mit Behinderung im Rollstuhl und kommen deshalb nur mit unserer Hilfe aus dem Haus. Russland ist maximal barriere- und rollstuhlfreundlich, weshalb wir beim Spaziergehen oft vergeblich nach abgesenkten Bordsteinen oder Rampen suchen und letztendlich den Rollstuhl tragen müssen. Zwei Mal die Woche gehen wir zu Roman und Ela. Roman ist Elas Neffe und lebt mit ihr zusammen bei seiner Oma. Die Familie musste schwere Schicksalsschläge erleiden und die Oma, deren Gesundheit angegriffen ist, kümmert sich alleine um ihre im Rollstuhl sitzende Tochter und den schwerbehinderten Enkel. Roman zum ersten Mal zu sehen war ein großer Schock. Auf Grund seiner gekrümmten Wirbelsäule und einer missglückten Operation ist er stark verkrüppelt und kann sich, außer mit dem Kopf, kaum bewegen. Obwohl er mit 20 Jahren nur ein Jahr älter ist als ich, wiegt er nur 35kg und ist geistig auf dem Stand eines 12 Jährigen. Jede zweite Woche tragen wir zu zweit Roman in die Badewanne, damit seine Oma ihn waschen kann. Am Anfang hatte ich Berührungsängste, aber die sind schnell verflogen. Ich finde es wirklich bemerkenswert, wie herzlich und fröhlich diese kleine Familie ist, obwohl sie es so schwer im Leben haben.



/// Nora Tachihante, FRANKREICH

Wie man erkennen kann, bin ich hier in guten Händen. Ich wurde herzlich aufgenommen und fühle mich pudelwohl hier. Meine Arbeit macht mir Spaß und macht mich, vor allem durch die Leute mit denen ich zusammen arbeite sehr glücklich. Ich habe hier innerhalb von nur 3 Monaten bereits ganz tolle, liebe und herzlich Menschen kennengelernt, die sich alle sehr lieb um mich kümmern und meine Zeit in Grenoble umso schöner machen.

AUS DEN AKTUELLEN RUNDBRIEFEN



/// Hannah Kuliga, GROSSBRITANNIEN

Genau aus diesem Grund können wir uns jeden Morgen beim Morning Meeting mit der ganzen Community über anstehende Arbeiten, Festlichkeiten und Neuigkeiten austauschen und uns für Tagesarbeiten melden. Da-

durch entsteht eine bunte Mischung aus Aufgaben, die erledigt werden, so dass ich keine Beispielwoche beschreiben kann, da die Arbeiten unter anderem von der Jahreszeit oder vom Wochentag abhängen, denn man würde ja nicht im Winter noch Äpfel ernten oder im Frühling schon die Beete im Garten auf den Winter vorbereiten. Nicht nur die Arbeit variiert von Tag zu Tag, sondern auch die Menschen, mit denen man zusammenarbeitet, so dass es nie langweilig und eintönig wird.

Ich weiß zwar mittlerweile, dass jeden Dienstag und Freitag Gästezimmer putzen auf dem Plan steht und es auch so gut wie kein Entkommen gibt (außer man hat den Küchendienst als wirklich gute Ausrede parat), doch auch darauf stellt man sich ein und entwickelt eine Routine, die einem die Arbeit erleichtert. Weil es nur wenige wiederkehrende Arbeiten gibt, bleibt mir auf jeden Fall genug Zeit, viele neue Dinge auszuprobieren, sei es die Kühe von einer Weide zur anderen Weide zu begleiten, für über 40 Personen zu kochen, in der Kapelle vorzulesen oder einen Zaun zu erneuern. So kann ich schon mal sagen, dass ich in ungefähr 2 Monaten mehr Neues ausprobiert habe, als im ganzen letzten Jahr.

Ein paar weitere Beispiele für Arbeiten, die ich hier so schon erledigt habe, sind Apfelsaft pressen, Strohhallen machen, den Außenbereich vom Kuhstall säubern, Gäste bei einer Kreativwoche unterstützen und auf dem Dach die Regenrinne sauber machen.



/// Paula Bersch, ISRAEL

Wenn man mit Menschen mit Autismus arbeitet, lernt man die kleinen Erfolge sehr wertzuschätzen. Zum Beispiel habe ich einen „Friend“ (so werden die BewohnerInnen hier genannt), der fast gar nicht spricht und

auch keinen Kontakt sucht zu den Workern, doch einmal habe ich alleine mit ihm zusammen draußen gesessen und er hat plötzlich meinen Namen, „Paula“ gesagt. Das hat mich den ganzen Tag froh gemacht, weil ich jetzt weiß, dass er mich erkennt und weiß, wer ich bin. Zu einem Friend in meinem Haus, Leah, habe ich bisher die engste Bindung. Sie spricht auch kaum, aber ich merke, dass sie mich erkennt und mir vertraut. Wenn wir außerhalb des Hauses sind, hat sie oft Angst und nimmt dann meine Hand, was mir zeigt, dass ich eine Bezugsperson für sie bin. Ich dusche sie auch fast jeden Tag und helfe ihr nach dem Abendessen beim Zähne putzen und umziehen. Helfen beim Duschen der Friends ist ein Teil meiner Aufgabe, und bevor ich im Kfar angefangen habe, hatte ich eher ein unwohles Gefühl dabei zu wissen fremde Menschen duschen zu müssen, besonders war ich mir sicher, dass ich keine Männer duschen werde. Überraschenderweise macht mir das aber wirklich nichts aus, manchmal ist es sogar wirklich schön, jemandem so zu helfen und zu sehen, dass die Person glücklich ist, weil sie sauber ist, warm geduscht hat und frische Sachen anziehen kann. Also ich muss sagen, dass ich wirklich viel von den Friends lerne und vor allem viel über mich selber. Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung ist eine sehr intensive Erfahrung, die interessant und auch oft witzig sein kann. Also, ich bin froh mich für das Projekt entschieden zu haben..

...Bist Du neugierig auf den Freiwilligen Friedensdienst geworden?

Dann schau doch mal auf einem Orientierungstag vorbei! Orientierungstage sind eine gute Möglichkeit zum Kennenlernen und enthalten wertvolle Hinweise zur Projektauswahl und Bewerbung.

Auf unserer Homepage www.aktiv-zivil.de und auf unserer Facebookseite <https://www.facebook.com/aktivzivil/> findest Du alle Informationen rund um die Projektländer, Orientierungstage und Bewerbung.

Wichtige Voraussetzungen für eine Bewerbung ist die Vollendung des 18. Lebensjahrs zum Zeitpunkt der Ausreise/ am Abflugtag.

Wir freuen uns auf Dein Interesse!

IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeitsstelle Auslandsfreiwilligendienste
Freiwilliger Friedensdienst der Evangelischen Kirche im Rheinland,
Hackhausen 5b, 42697 Solingen
Telefon 0212.222 01 380, Fax -385
zivil-und-friedensdienst@ekir.de
www.aktiv-zivil.de

V.i.S.d.P.: T. Franke

Redaktion: Thomas Franke, Kathrin Hennes, Veronique Maaß,
Ulrike Sander, Esther Silberkuhl

Gestaltung: M.Hässig, J.Corneille

Druck: Druckhaus Süd, Köln